

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Sprennhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 100 Pfg., von auswärts 125 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklamazeile 300 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Sprennhaus 6. — Telefon 3900.

Nr. 115

Mittwoch, den 19. Mai 1920

11. Jahrgang

Danzigs Presse zur Volkstagswahl.

Im Urteil der Presse.

Die demokratische „Danziger Zeitung“ sagt am Montagabend sehr bemerkenswert überhaupt kein Wort zur Erklärung des starken Mißerfolges der demokratischen Partei. Sie urteilt nur allgemein und nicht gerade sehr aufklärend wie folgt über das Wahlergebnis:

„Seine Unzufriedenheit drückt der deutsche Staatsbürger, und dazu gehört seiner ganzen Anschauung nach der Danziger, durch den Wahlzettel aus. Und weil gerade die Parteien der Mitte einen Ausgleich suchten zwischen den sich entgegenstehenden Interessen der Verbraucher und Erzeuger, wandte sich ein großer Teil der Wähler, der nicht die Ursachen der Erscheinungen suchte, sondern nur die Lasten betrachtete, von ihnen ab und wandte sich den Parteien zu, die mit radikalen Maßnahmen die unlösbare Krise zu lösen versprochen. Verfassungsfragen spielten in dem Wahlkampf nur eine geringe Rolle. Nur das Zentrum appellierte an das christliche Gewissen seiner Wähler und kämpfte scharf gegen die Einführung der Simultanschule. Im übrigen standen nur Fragen der Wirtschaft und Fragen der allgemeinen Politik im Vordergrund des Wahlkampfes.“

Dabei standen die Parteien der äußersten Rechten und der äußersten Linken mit offenen Armen da, um alle Unzufriedenen in Empfang zu nehmen und ihre Unzufriedenheit zu schüren.

Die Deutschnationalen versprachen Aufhebung der Zwangswirtschaft und Besserung der Stellung der Landwirte, sparten auch nicht mit Appellen an das „nationale“ Gefühl. Die Unabhängigen versprachen Lösung der Schwierigkeiten durch die sozialistische Revolution, und so kam ein Ergebnis zustande, bei dem die Parteien der radikalen Rechten und der radikalen Linken in scharfer Kampfstellung sich gegenüberstanden.

Wie der Volkstag arbeiten wird — scharfe Wortkämpfe werden sein Inhalt sein. Die Arbeit der Deutschnationalen und Unabhängigen in der Stadteordnetenversammlung hat ja bisher schon darin bestanden, und ob nicht die Partei des Radikalismus von rechts und von links eines Tages ihre Kämpfe auf die Straße tragen werden oder unter dem Druck ihrer Verprechungen tragen müssen —, wer wiß es?“

Die „Danziger Neueste Nachrichten“ suchen dadurch über den unglaublichen Mißerfolg der durch eine Nebenpropaganda geförderten „F. W. B.“ ihres Verlegers Suchs hinweg zu kommen, daß sie sich wie folgt äußern:

„Die Freie Wirtschaftliche Vereinigung ist diesmal das Korn zwischen den Mühlsteinen der Parteien gewesen. Alle Wut und aller Haß der Parteien hat sich gegen sie gewendet. Ohne Organisation und ohne Mittel, hat sie lediglich ihre Idee und die von dieser befehlten Kräfte in den Wahlkampf geschickt. Wenn sie trotz der zahllosen Verdrehungen, Verleumdungen, trotz der Gefährlichkeit, die gegen sie, trotz des persönlichen Hasses, der gegen ihre Führer aufgewandt wurde, trotz der Angaben, daß diese Wahl „politisch“ sein müsse, den Stand ihrer treuen Anhänger annähernd bewahrt hat, so hat sie damit neben der Berechtigung ihrer Idee noch etwas anderes gezeigt: daß sie fähig gewesen ist, den Grundstein zu einer Bewegung zu legen, die weiterwirken wird zu dem Ziel, das sie predigt, zur Verhinderung der bürgerlichen Parteien. Die reine Politik hat gehiebt so werden wir zunächst auch durch das Glend der Politik schreiben müssen, bis wir wieder zur Höhe kommen. Die Not wird nun der Hammer sein, der uns zur Einigung schmiedet, nicht die freie Erkenntnis.“

In derselben Wahlbetrachtung sagt das Blatt etwas früher aber ganz deutlich, das es unter dieser einzigen Erkenntnis die scharfe Kampfstellung der bürgerlichen Gruppen gegen die sozialistischen Parteien versteht:

„Die ausgeprägte Frontstellung zwischen links und rechts zeigt nun, daß der Kampf zwischen den beiden Weltanschauungen „bürgerlich“ und „sozialistisch“ mit nicht mehr zu leugnender Klarheit ausgefochten werden muß. Das läßt voraussetzen, daß unsere Not noch nicht zu Ende ist, daß wir im Gegenteil den Becher unseres Glendes noch nicht geleert haben, sondern uns in weiteren schweren Kämpfen erschöpfen werden. Das macht zur Vorbedingung, daß zwischen den bürgerlichen Parteien untereinander die Gegensätzlichkeiten auf ein Mindestmaß zurückgeführt werden müssen, daß alle Kränkungen dieses Wahlkampfes verwunden werden müssen durch den guten Willen, und daß der in diesem Wahlkampf obliegenden unter den bürgerlichen Parteien, der Deutschnationalen, die vornehmliche Pflicht zusteht, den übrigen bürgerlichen Parteien den Weg der Gemeinsamkeit zu ebnen.“

Die deutschnationale „Danziger Allgemeine Zeitung“ empfindet wegen der erheblichen Zunahme der reaktionären Stimmen sehr selbstbewußt. Sie bietet sich selbstverständlich für den antisozialistischen Bürgerblock an und schreibt schließlich:

„Die Unabhängigen haben an Anhängerzahl die Mehrheitspartei überflügelt, was man seit langem wußte. Um so geschlossener muß sich eine bürgerliche Phalanx gegen die ganze Sozialdemokratie bilden; denn die Elemente des Zerfalls sind auf dem Marke.“

Wir Deutschnationalen aber wollen uns bemüht sein. Der schöne Erfolg darf uns nicht zum Ausruhen verleiten, sondern es gilt nun erst recht, das Errungene zu bewahren und noch auszubauen. Darum allen, die so treu bei dieser Wahl geholfen haben, neben dem herzlichsten wohlverdienten Dank, zu neuem Ansporn die Lösung: Rastlos und ununterbrochen weiter arbeiten, bis wir die absolute Mehrheit im Freistaat haben! So hoch das Ziel gesteckt sein mag, es zu erreichen, erscheint nicht mehr unmöglich.“

Das zentralistische „Danziger Volksblatt“ enthält sich so gut wie jeder Beurteilung, in dem es nur schreibt:

„Ruhig, ohne Zwischenfälle ist die Wahl erfolgt. Erstlich zeigt sie einen starken Zug nach rechts. Die Zentrumspartei hat einen Stimmenzuwachs von etwas über 1000 zu verzeichnen (in der Stadt Danzig gegen die Stadteordnetenwahl 765 Stimmen). Am hellen abgegrenzten haben die Deutschnationalen mit über 3700 Stimmen Zuwachs in der Stadt. Die Sozialdemokraten erlitten einen Verlust von 2500, die Freie Wirtschaftliche Vereinigung von 2000 Stimmen. Bemerkenswert ist der Rückgang der polnischen Stimmen mit nahezu 1600. Beide sozialistischen Parteien erhielten gestern die gleiche Stimmenzahl.“

Dem unabhängigen „Freien Volk“ ist trotz allen Geredes offensichtlich am unbegehrtesten. Mit Hilfe eigenartiger Rechenkünste sucht es hohe „Prozente“ der Stimmensteigerung der Unabhängigen zu beweisen. Dazwischen ganz selbstverständlich das übliche rohe Geräch vom „Verrat“ der Sozialdemokratie. Durch alle diese Ablenkungsmanöver hört und fühlt man aber gar zu deutlich die argperforierte Enttäuschung. Das Blatt schreibt einleitend:

„Die Wahlkatastrophe ist geschehen. Mit dem Ergebnis kann die Unabhängige Sozialdemokratische Partei zufrieden sein. Sie hat die sogenannte „Rechtspartei“ überflügelt und wird als zweitstärkste Partei in die Verfassunggebende Versammlung einziehen. Das Resultat ist um so höher zu bewerten, als die gegnerischen Parteien die größten Anstrengungen machten und mit allen Mitteln arbeiteten. Die Kapitalisten haben das Geld wieder gewaltig spritzen lassen. Man kann ohne weiteres annehmen, daß den bürgerlichen Parteien der Wahlkampf 3 bis 4 Millionen Mark gekostet hat. Auch die Rechtssozialisten hatten aus allerhand Fonds Geldmittel zur Verfügung. Solche Summen stehen natürlich einer Arbeiterpartei, wie die U. S. P. es ist, nicht zu Gebote. Die Wahlkosten werden lediglich von den Ersparnissen der Arbeiter bezahlt. Das Wahlergebnis gibt also durchaus nicht, was wir schon immer behauptet haben, das Spiegelbild der Bevölkerung wieder.“

Die Lüge vom dem „Fonds“ der Sozialdemokratie ist zu niedrig, als daß wir auf sie noch einmal eingehen können. Dann heißt es weiter als wertvolles Geständnis der eigenen Schuld:

„Das Parlament wird also eine ganz reaktionäre Zusammensetzung haben. Die Wähler haben, wenn auch stark beeinflusst von den kapitalistischen Parteien, entschieden. Sie werden nun die Folgen ihrer Handlungsweise zu tragen haben. Hätten die Kommunisten ebenfalls gewählt, dann wäre doch noch eine Veränderung zugunsten der Arbeiterpartei entstanden. So werden dieselben nicht einmal, die sozialistischen Parteien mit Demokraten und Polen zusammen, eine Mehrheit im Parlament erhalten, sobald also all die wichtigen Verfassungsfragen im reaktionären Sinne ausfallen werden.“

Aber deshalb dürfen wir nicht verzagen. Die Wahl hat uns gelehrt, wo der Hebel anzusetzen ist. Stelle sich also ein jeder Genosse, eine jede Genossin in den Dienst der Partei, damit wir bis zur nächsten Wahl weitere Aufklärungsarbeit schaffen können.

Schuld an dem Ergebnis sind ohne weiteres die Rechtssozialisten, welche durch ihren begangenen Volksverrat die Massen enttäuscht haben. Wenn auch das Ergebnis der Wahl so ausgefallen ist, daß die Arbeiterschaft mit bitterer Sorge in ihre Zukunft blicken muß, wir verzweifeln nicht. Der Tag der Befreiung der Arbeiterschaft wird auch für uns Danziger herbrechen. Bis zur nächsten Wahl haben wir alles einzusetzen, um eine sozialistische Majorität im Volkstag zu erzielen.“

Hierzu soll die alte Hege gegen die Sozialdemokraten also weiter betrieben werden. Nun, wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit.

Die starke Arbeiterstimme im unabhängigen „Volk“ dringt das „Freie Volk“ auch offener deutlich zum Ausdruck. Das Blatt schreibt, daß der Wahlausfall für die Unabhängigen, an den örtlichen Verhältnissen gemessen, nicht gerade zur Verzweiflung Anlaß gibt. Dann fährt es später fort:

„Es ist aber unbedingt notwendig, daß diese Erweiterung und Ausdehnung der Partei ergänzt wird durch eine Verfestigung der sozialistischen Ueberzeugung in den noch wankelmütigen und Reuehinneigkommenen. Man darf sich nicht darüber täuschen, daß bei jeder Oppositionspartei eine oft ganz beträchtliche Anzahl Wähler sind, die nur aus einem Gefühl der Not und wenigen Tage oder Monate andauernder Erbitterung oder Mißgunst heraus ihre Stimme einer radikalen Partei geben. Diese Leute festzuhalten, im Sinne des Sozialismus zu erziehen und dabei

zu sorgen, daß sich auch bei den innerlich fester zum Sozialismus stehenden Mitgliedern die Idee des Sozialismus immer tiefer und fester einwurzelt, ist jetzt Pflicht jedes Sozialisten.“

Man ist sich im „F. W.“ also auch klar genug über den Kartoffellegen der „revolutionären“ unabhängigen Wahlpartei.

Die hier seit Jahren bestehende, allerdings kürzlich verkaufte, polnische „Gazeta Gdansta“ muß, sehr mißmutig über den fühlbaren und ihnen gerade jetzt wegen ihrer maßlosen Grenzansprüche höchst unangenehmen Rückgang der Polen gestehen, daß die polnische Niederlage der Folge der brutalen Politik der polnischen Republik von Entenregaden ist. Das Blatt stellt ärgerlich fest, daß die Polen 20 bis 25 Prozent ihrer Stimmen verloren haben. Nach seinem Urteil wäre dieser Rückschlag nicht eingetreten, wenn nicht eine falsche Grenzpolitik der polnischen Behörden die Danziger Polen schlechter behandelt hätte, als die Danziger Deutschen. Dadurch seien viele Wähler mit nicht genügend ausgeprägter nationaler Ueberzeugung abgeschreckt worden.

Das die Deutschen Danzigs von der polnischen Regierung besser behandelt werden, als die Danziger Polen, ist wirklich ganz neu. Diese Aufputzszene zur noch schlimmeren Mißhandlung der Deutschen Danzigs ist aber selbst für ein polnisches Blatt Danzigs ein überstarkes Stück.

Der erst vor einigen Jahren im Kriege gegründete polnische „Dziennik Gdansta“ bläst dieselbe Pötte. Nur scheint er nicht ganz so direkt wie die „G. G.“ die noch schlimmere Behandlung der Danziger Deutschen zu fordern. Der „Dz. G.“ führt den Stimmenverlust der Polen auf Gleichgültigkeit und persönliche Gründe zurück. Es wäre klar, daß viele von denen, die man optimistischerweise zu den Seinen gezählt habe, sich ihres germanischen Geistes nicht erwehren konnten und auf das „Lauerantons des Zerfalls“ und der Sozialisten zu sehen sind. Wenn die bisherige schlechte Behandlung durch Grenzbehörden bei vielen der Grund zur Mißstimmung gewesen sei, dann werde der Danziger „Volk“ nach diesem Ergebnis nicht auf eine lebenswürdigere Behandlung rechnen können.

Deutsch-polnische Verhandlungen.

Seit Mitte April schweben in Paris deutsch-polnische Verhandlungen. Ihr Ausgangspunkt ist ein in Paris am 9. Januar 1920 geschlossenes deutsch-polnisches Abkommen, durch das sich Deutschland verpflichtet hat, gewisse Punkte in naher Zukunft mit Polen vertraglich zu regeln. Es handelt sich um eine Verständigung über die Grenzbestimmungen der deutschen Regierung aus ihrer Bürgerschaft für die Ausgabe von polnischen Markwerten, ferner um die Regelung des Verfahrens bei der im Friedensvertrage vorgesehenen Restitution von Maschinen usw. und um den Eintritt Polens in den Vertrag der laufenden Verwaltung, um die Festlegung, nach welchen Grundsätzen die infolge der Gebietsabtretung erforderliche Verteilung der Benzinlast auf Deutschland und Polen zu erfolgen hat, sowie über die Ueberantwortung von Akten und die Teilung von Archiven, soweit dies infolge des Friedensvertrages notwendig ist. Alle diese Punkte sind durch Verhandlungen in Unterkommissionen so weit gefördert worden, daß sie für abschließende Erörterungen im Plenum der Delegation reif sind.

Die deutsche Delegation hat seit Beginn der Verhandlungen den Standpunkt vertreten, daß auch die Regelung des Durchgangsverkehrs mit Ostpreußen sowie die Sicherstellung der den Östpreußen durch den Friedensvertrag gewährleisteten staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Rechte erfolgen müsse. Im Zusammenhang mit der letzteren Frage sei die Auslegung des Artikels 256 des Friedensvertrages zu erörtern. Bis jetzt haben sich jedoch die Polen zu Verhandlungen über diese für Deutschland überaus wichtigen Punkte nicht bereit gefunden. Die alliierten Hauptmächte haben ihrerseits die Notwendigkeit einer schleunigen vertraglichen Regelung des Verkehrs durch den sogenannten polnischen Korridor anerkannt. Sie haben auch Verständnis für die deutsche Auffassung gezeigt, daß die Erledigung der Ostpreußenfrage als äußerst dringlich anzusehen sei, und es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen über beide Fragen bald aufgenommen und dann gemeinsam mit den Erörterungen über die übrigen Punkte zum Abschluß gebracht werden.

Englands Nöte in Vorderasien.

Das englische Blatt „Morningpost“ schreibt in einem Artikel: Jetzt, wo Armenten offen und wachlos vor den Bolschewisten liegt, ist der Zustand im Osten noch ernster geworden. Enver Pascha hebt mit 20 000 janakischen Anhängern im Kaukasus und findet viel Unterstützung bei den Türken. Der Einfluß der Russen erstreckt sich bis an den Euphrat und Tigris und die Bolschewisten werden kein Propagandamittel verschmähen, um ihren Einfluß dort zu verfestigen.

Polendebatten im Roten Hause Danzigs.

Stadterordnetenversammlung am 18. Mai.

Stadterordnetenversammlung am 18. Mai. Stadterordnetenversammlung am 18. Mai. Stadterordnetenversammlung am 18. Mai.

Stadterordnetenversammlung am 18. Mai. Stadterordnetenversammlung am 18. Mai. Stadterordnetenversammlung am 18. Mai.

Stadterordnetenversammlung am 18. Mai. Stadterordnetenversammlung am 18. Mai. Stadterordnetenversammlung am 18. Mai.

Stadterordnetenversammlung am 18. Mai. Stadterordnetenversammlung am 18. Mai. Stadterordnetenversammlung am 18. Mai.

Stadterordnetenversammlung am 18. Mai. Stadterordnetenversammlung am 18. Mai. Stadterordnetenversammlung am 18. Mai.

Stadterordnetenversammlung am 18. Mai. Stadterordnetenversammlung am 18. Mai. Stadterordnetenversammlung am 18. Mai.

Stadterordnetenversammlung am 18. Mai. Stadterordnetenversammlung am 18. Mai. Stadterordnetenversammlung am 18. Mai.

Stadterordnetenversammlung am 18. Mai. Stadterordnetenversammlung am 18. Mai. Stadterordnetenversammlung am 18. Mai.

Stadterordnetenversammlung am 18. Mai. Stadterordnetenversammlung am 18. Mai. Stadterordnetenversammlung am 18. Mai.

Wagen ist der Panzerverband schwer vermindert worden. Augenblicklich sind nämlich die Mannschaften auf Patrouille. Aufholgeld wird nur direkt an Verbraucher abgegeben. Die Brennholzversorgung wird schwierig werden. Die verminderten Mähdrescher werden im nächsten Jahre wieder aufgestellt werden. Bei den örtlichen Verhandlungen habe ich gezeigt, welche große Bedeutung der Wald für das Wirtschaftsleben hat. Die Elbäcker Wälder dienen zur Erhaltung der Danziger. Polen kann kein Interesse daran haben, diese gesunden Waldgebiete zu raubten, zumal die polnischen Wälder Danzigs ebenso darunter leiden würden.

Stadtrat Schwarz wies auf die schwierige Lage Joppots hin, dessen Ausdehnung jetzt nach Westen und Norden durch die polnische Grenze gehindert werde. Selbst der Stadtwald liegt jetzt auf polnischem Gebiet, ebenso die Dämme des Wasserwerkes, sogar die Kriegerheimstätten der Stadt Joppot.

Stadtr. Genosse Willigki trat im Auftrage unserer Fraktion für den Antrag ein, da die Erhaltung der Wälder nicht zuletzt im Interesse der minderbevölkerten Bevölkerung liegt.

Stadtr. Dr. Herrmann (Dem.) wünschte, daß der Antrag einstimmig angenommen wird. Man hätte den Wald schon früher schützen müssen. Redner machte darauf aufmerksam, daß häufig leinoffene polnische Soldaten truppweise die Straßen Danzigs durchziehen. Das sei gegen alles Völkerrecht. Ebenso sei der Jurec der polnischen Wälder ein dem Hauptbahnhof räuberhaft.

Stadtr. Dr. Dütschke (natl.) wünschte eine Verständigung zwischen Deutschen und Polen und betonte vom ärztlichen Standpunkte den hohen gesundheitlichen Wert des Elbäcker Waldes. Die Produktion des städtischen Leinwandstoffes in Hebe ist bis auf ein Drittel des Vorjahres gesunken. Über 50 000 Personen haben bis jetzt die Listen um Heberfassung der Elbäcker Wälder bei Danzig gesendet.

Stadtr. Dr. Kubacz (Pole) erklärte, daß noch keine richtige Begründung des Antrages gegeben sei. Alles Vorgetragene sei nicht zureichend. Eine Bedürfnis für den Antrag bestehe nicht. Wenn Danzig einen Teil und Polen sieben Teile der westpreussischen Wälder erhalten haben, dann habe Polen noch immer zu wenig erhalten. Wenn Joppots Entwicklungsmöglichkeit gebremst sei, dann möge es doch polnisch werden. (Lebhafte Zurufe wie: Schöner Danziger.)

Oberbürgermeister Sahm stellte sehr glücklich fest, daß ein Danziger Stadterordneter den Besitz der Elbäcker und Joppoter Wälder nicht als notwendig anerkennt. In einer polnischen Versammlung in Danzig sei sogar das zynische Wort gesagt worden: Der Freistaat habe nicht einmal Bretter für Särge, um die Leichen zu begraben. Tagungen müsse protestiert werden.

Stadtr. Jewelowski (Dem.) betonte als Sachmann, daß die Wälder für unseren Bedarf nicht ausreichen. Eine Einfuhr von 8000 bis 10 000 Festmeter sei erforderlich. Fünf Sägewerke seien auf die westpreussischen Wälder angewiesen, die früher jährlich etwa 900 000 Kubikmeter Holz lieferten, wovon etwa 10 Prozent in den jetzt polnischen Gebieten verbraucht wurden. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Grenzfestsetzungskommission den Danziger Interessen Gerechtigkeit zuteil werden lassen würde.

Stadtr. Juchas (Fr. W. V.) vertrat die Ansicht, daß in solchen lebenswichtigen Fragen die Stadterordneten, auch die polnischen Vertreter, eines Sinnes sein müssen.

Stadtr. Dr. med. Kubacz (Pole) erklärte, daß er stets nach seinem Gewissen handeln werde. Alles Vorgebrachte seien Kapplien und nichtsfahrende Whrasen.

Stadtr. Breiski (Pole) brachte Klagen polnischer Soldaten und Wandervogel über Befestigungen in Danzig vor.

Stadtr. Rahn (Unabh.) unterstützte den Antrag und hoffte, daß die Grenzfestsetzungskommission mehr Verständnis für das Wohl Danzigs haben werde als der Kapitän Dr. Kubacz.

Stadtr. Juchas (Fr. W. V.) betonte gegen Dr. Kubacz, daß die vorgetragene Grundsatz für die Befestigung der Wälder keine Phantasie, sondern ein Scherz nach Lebensmäßigkeiten seien. Als Herr Dr. Kubacz das höchlich lächelnd durch Jura vernahm, erwiderte allseitig entrüstete Mienen. Der Herr Juchas war äußerst erregt darüber, daß er Danziger und kein Pole sein sollte!

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Polen angenommen. Die Befestigung und Befestigung Dr. Bogner auf polnischem Gebiet bildete den Gegenstand einer Anfrage der Sozialdemokratischen Fraktion.

Stadtr. Genosse Grünhagen

führte aus: In letzter Zeit haben sich an der Grenze Dinge ereignet, gegen die selbst Bruch erhoben werden müßte. Die nationalen Gegensätze sollen dadurch nicht angeheizt werden. Aber die Sozialdemokratie vertritt jedes Unrecht und läßt Kritik, wo getadelt werden muß. Stadtr. Juchas habe hervorgehoben, daß Polen in Danzig befestigt würden. Es sind aber nicht nur Polen, sondern auch andere Soldaten hier. Das ist die Abweisung nur gegen die Polen richtet, müßte doch Gründe haben. Die Ursachen liegen in der ungerade Behandlung der Danziger Pfleger in den westpolnischen Gebieten. Redner erklärte, daß seinem Empfinden nach die Engländer sich empfindlich benehmen. (Lebhafte Beifälle.) Der verhaftete Dr. Wagner sei nicht Sozialdemokrat. Trotzdem tritt die Sozialdemokratie für ihn ein, weil einem Freistaatsbürger Unrecht geschehe. Ähnliche Fälle ereigneten sich jedoch tagtäglich. So wurde am 3. April 1920 der Monieur Wehr in Dirschau aus dem Zuge von einem Offizier und vier Mann verhaftet, obwohl er in dem Besitz einer Ausreisegenehmigung und sonstiger ausreichender Papiere war. Der Offizier eignete sich sofort die Briefstasche mit 900 Mk. an, von denen 2 nichts zurückließ. Im Gefängnis mußte er keine guten Kleider und Schuhe gegen schlechte Wollkleider eintauschen. Als Grund der Verhaftung wurde Spionageverdacht angegeben. Der Verhaftete blieb jedoch ohne jede richterliche Vernehmung. Am 17. April sollte er nach Gdansk transportiert werden, dabei gelang ihm auf dem Dirschauer Bahnhof die Flucht.

Die Verhaftung des Historikers Dr. Stöber erscheint aus politischen Motiven erfolgt zu sein, da er im Abstammungsgebiet reisen wollte. Der Verhaftete wurde durch Kolonnenführer und Hausbesitzer mißhandelt und erst nach zwei Tagen wieder freigelassen.

Am 22. März erfolgte auf dem Bahnhof Dirschau die Verhaftung Dr. Bogner, der im Interesse des Deutschlums in den Abstammungsgebieten tätig war. Auch Verhandlungen waren selbstverständlich, u. a. wurde ihm die Brille im Gesicht zerbrochen. Am 23. März wurde Dr. B. nach Kestadt transportiert und am 26. April nach Fr. Stargard. Dann sei eine Notiz durch die Zeitungen gegangen, nach der Wagner in Thorn entlassen sei. Dr. B. ist jedoch nie in Thorn gewesen. In Kestadt ließ der Untersuchungsrichter die Anklage wegen Spionage fallen. Worauf der Bedauernswerte nach Fr. Stargard gebracht wurde, wo erneut die Untersuchung eingeleitet wurde. Es ist bis jetzt weder der Herr Dr. Bogner noch den Angehörigen eine Unterredung mit dem Verhafteten gestattet worden. Niemand die Einsichtnahme in die Akten wurde jemals gestattet.

In diesen Lebensgriffen trägt nicht die polnische Bevölkerung, sondern der polnische Militarismus die Schuld. Mit aller Geduld muß für den Schutz der Danziger Staatsbürger eingetreten werden. Der Staatsrat habe die Pflicht, für Dr. B. einzutreten.

Zwischen Himmel und Erde

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

Der mächtige Bauherr freute sich über seines Lieblings Dentart, auf die er gerechnet; es hatte ihn befreit, daß sie sich nicht schon früher gezeigt. Er hat Apollonius keine Hilfe an; er habe weder Frau noch Kinder, und Gott habe ihn etwas ererben lassen, um einem Freunde damit zu helfen. Noch nahm Apollonius kein Anerbieten an. Er wollte erst sehen, wie es stand, und sich Gewissheit verschaffen, ob er ein christliche Mann bleiben konnte, wenn er den freundlichen Gebieter beim Worte nahm.

Es kamen schwere Tage für Apollonius. Der alte Herr durfte noch nicht wissen und, wenn seine Ehre aufrecht zu erhalten war, auch nicht erfahren, daß sie gewandt. Apollonius bedachte dem Bruder gegenüber keine ganze Festigkeit und seine ganze Milde. Er mußte ihm täglich imponieren und föhlich versprechen. Schon das war nicht leicht, den Stand seines Vermögens, seine Gläubiger und den Betrag der Schulden von ihm zu erfahren. Vergebens machte Apollonius seine gute Meinung geltend, der Bruder glaubte ihm nicht; und hätte er ihm glauben müssen, er hätte ihn darum nicht weniger gehaßt. Er haßte sich selbst in Apollonius, und haßte ihn darum um so mehr, je haßenswerter sein eigenes Tun ihm erschien.

Als Apollonius die Gläubiger und die Beträge wußte, unterfuhr er den Stand des Geschäftes und fand ihn verwirrt, als er gefürchtet. Die Bücher waren in Unordnung; in der letzten Zeit war gar nichts mehr eingetragen worden. Es fanden sich Briefe von Kunden, die sich über schlechte Ware und Saumseligkeit beklagten, andere mit Rechnungen von dem Grubenbesitzer, der neue Bestellungen nicht mehr kreditieren wollte, da die alten noch nicht bezahlt waren. Das Vermögen des Frau war zum größten Teil verban; Apollonius mußte den Bruder zwingen, die Kasse davon herauszugeben. Er mußte mit den Gerichten drohen. Was litt Apollonius mit seinem ängstlichen Ordnungsbefehl mitten in solcher Verwirrung; was, mit seinem harten Gefühl für seine Angehörigen, dem Bruder gegenüber! Und doch sah dieser in jeder Ankerung, jedem Tun des Sohnes, aber nur schlecht verhehlten Triumph. Nach unendlichen Tadeln gelang Apollonius eine Uebersicht des Zustandes. Es ergab sich: wenn die Gläubiger Bescheid zeigten und man die Kunden wieder zu gewissen Bedingungen so war mit strenger Sparsamkeit, um Feig und Gewissenhaftigkeit die Ehre des Hauses zu retten, und erwiderte was

nicht, konnten die Kinder des Bruders ein wenigstens schuldenfreies Geschäft einst als Erbe übernehmen. Apollonius schrieb zugleich an die Kunden, dann ging er zu den Gläubigern des Bruders. Die ersten wollten es noch einmal mit dem Hause versuchen; man sah, sie gingen sicher; ihre neuen Bestellungen waren wenig mehr als Proben. Bei den Gläubigern hatte er die Freude zu sehen, welches Vertrauen er bereits in seiner Vaterstadt gewonnen. Wenn er die Bürgschaft übernahm, blieben die schuldigen Summen als Kapital gegen billige Zinsen zur allmählichen Tilgung stehen. Manche wollten ihm noch bares Geld dazu anvertrauen. Er machte keinen Versuch, die Wahrheit dieser Versicherungen auf die Probe der Tat zu stellen, und gewann dadurch das Vertrauen der Versicherenden nur noch mehr. Nun stellte er dem Bruder anspruchlos und mit Milde dar, was er getan und noch tun wolle. Vorwärts konnten nichts helfen und Ermahnungen hielt er für unnütz, wo die Notwendigkeit so dröhnend sprach. Der Bruder konnte, wenn Apollonius die Leitung des Ganzen, des Geschäftes und des Hauswesens, alle Einnahmen und Ausgaben von nun allein und vollkommen selbständig übernahm, keine willkürliche Beeinträchtigung darin sehen. In der Sache, in der er seine Ehre zum Wande gesetzt, mußte Apollonius freistehen können. Das ungelobte Zusammenwirken all der Tätigkeiten, durch die allein der beabsichtigte Erfolg zu erreichen war, verlangte die Leitung einer einzigen Hand.

Das Vertrauensgeschäft mußte vor allen Dingen wieder in Aufnahme gebracht werden. Der Grobsherr hing immer schlechtere Ware geliefert und der Bruder sollte für gut annehmen müssen, um nur überhaupt Ware zu erhalten; die Anerbieten der übrigen Gläubiger, die Schuld als Kapital stehen zu lassen, mußte er an, um mit dem, was von den Vermögensresten der Frau zunächst flüssig gemacht werden konnte, dem Grubenbesitzer die alte Schuld abzutragen und eine bedeutende neue Bestellung sofort bar zu bezahlen. So erhielt man wieder und je zahlreicher Briefen gute Ware, und konnte auch seine Abnehmer zufriedenstellen. Der Grubenbesitzer, der bei dieser Gelegenheit Apollonius was dessen Kenntnis des Materials und seiner Behandlung kennen lernte, machte ihm den Antrag, da er alt und arbeitsunfähig sei, die Grube zu pachten. Bei den Bedingungen, die er stellte, konnte Apollonius auf großen Nutzen rechnen, aber so lange er noch in schwerer Lage auf sich allein stand, durfte er seine Kräfte nicht zwischen mehrere Unternehmungen teilen.

Apollonius entwarf seinen Plan für das erste Jahr und ließ ein Gewisses fest, das der Bruder zur Befreiung seines Geschäftes

allmähentlich von ihm in Empfang zu nehmen sollte. Er entließ von den Leuten, wer nur irgend zu entdecken war. Den ehrlichen Valentin wählte er zum Aufseher für die Grube, wo er selbst in Gesellschaft auswärts sein mußte. Es lag geradeüber Verdacht vor, daß der ungemüthliche Geselle sich mancher Unzurechnung schuldig gemacht. Frey Reitenmaier, der an dem Wähler seiner Ehre wie an ihrem letzten Volkswort festhielt, tat alles, ihn zu rechtfertigen und dadurch im Hause zu erhalten. Der Geselle hatte zu allem, was man ihm vorwarf, ausdrücklichen Befehl zum ihm gehabt. Apollonius hätte den Gesellen gern gerichtlich beiliegen; er mußte sich genügen lassen, ihn abzuschneiden und ihn das Haus zu verbieten. Apollonius war unerbittlich, so wird er seine Grube dem Bruder vortrug. Jeder Unbefangene mußte sagen, er durfte nicht anders, der Geselle mußte fort. Auch Frey Reitenmaier dachte, als er allein war, aber mit milden Worten: „Freilich muß er fort!“ In dem Laden sang eine Art Genauerung, daß er recht gehabt, eine Schadenfreude, mit der er sich selbst verhöhte:

Der Federhenschucher wäre ein Narr, wenn er ihn nicht schloß. Ein Narr, wie ich einer war, daß ich glaubte, er würde ihn doch behalten. O, ich bin ja ehrlich, ja dummschlich gegen so einen. Was gehen ihn meine Schulden an! In seiner Gewalt wollte er mich haben; darum zwang er mich, Schulden zu machen, damit er die Gesellen fortjagen konnte, der ihn so dumm war. Herr im Hause war er, kein, darum verteilte er mich in einer Stellung nach der andern, damit er mich einschüchtern konnte, daß ich leiden müßte, was er will, um mit ihm zusammen zu kommen ohne mich. Und wenn er recht hat, warum läßt er sich so viel von mir gefallen! Ein ehrlicher Kerl, wie ich, würde anders gegen mich. Es ist kein böses Gewissen, wie ich nicht so, wenn er nicht falsch wäre. Eine Zurückwände ist es, was das Grubenschürer nicht läßt, das soll das Einschüchtern helfen. Es ist mir nicht Ang genug. Ich bin einer, der die Welt besser findet, als der Trümmer!

Was auch Apollonius ihm zeigen mochte, Strenge und Milde bestrafte ihn nur in dem Gedanken, der ihn um so weniger ließ, je länger er ihn hegte, und um so dorkiger wurde, sein Herzblut zu trinken, je länger er ihn damit fütterte. Er sah kein äußeres Hindernis mehr, das die verabschiedete Grube des Bruders verhindern konnte.

(Fortsetzung folgt)

Danziger Nachrichten.

Die polnische Brutalisierung Danzigs

beschäftigte gestern vormittag die Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung, die von 1 bis 2 Uhr abends tagte. Zuerst war es die Belassung des Dwaer-Joppoter Waldgebietes bei Danzig, die wir zuerst und ständig als unbedingte Notwendigkeit gefordert haben, die eine ausgedehnte Debatte hervorrief. Einmütig forderten sämtliche Parteien, mit alleiniger Ausnahme der Polen, dieses schöne Waldgebiet für Danzig. Für unsere alte Großstadt, die in der Entwicklung ihrer Wohnverhältnisse außerordentlich rückständig geblieben ist, ist der Wald eine unbedingte Lebensnotwendigkeit. Danzigs arme Jungenfranke haben keine andere auch nur annähernd gleich heilsame Erholungsstätte. Um so unverständlicher ist es, mit welcher eiskalten Herzlosigkeit sich gerade der polnische Arzt Dr. Kubacz gegen die Belassung des Waldes bei Danzig erklärt. Für ihn war auch der Koffelholz verzwelfelter Kranke, denen dieser Wald vielleicht die letzte Lebenshoffnung erhält, bloß eine Lappalie und inhaltsleere Phrase! Um so erfreulicher war es, daß der Antrag von sämtlichen übrigen Parteien völlig einmütig angenommen wurde.

Die andere Seite der Brutalisierung Danzigs durch die militäristischen Machthaber Polens berührte schon der Demokrat Dr. Herrmann bei der Walddebatte. Er machte durchaus zutreffend darauf aufmerksam, daß sich besonders in Danzig bewegen. Auch fragte Dr. H., welchen Zweck die polnische Offizierswache auf dem Danziger Hauptbahnhof habe? Die Antwort hierauf möchten wir übrigens auch sehr gern erfahren! Dann entrollte Genosse Grünhagen in der Begründung der sozialdemokratischen Anfrage wegen der Verhaftung des Danziger Staatsbürgers Dr. Wagner ein Bild der Leiden Danzigs unter dem harten Druck der polnisch-militäristischen Gerechtigkeit. Gegenüber den gar nicht abbreifenden Klagen der polnischen Vertreter über unfreundliche Beurteilung der polnischen Soldaten verwies Genosse Grünhagen mit vollem Recht darauf, daß die englische Besatzung solche Klagen nicht erhebe. Grünhagen stellte ferner fest, daß selbst die besonders ungeduldrige Vergewaltigung des demokratischen Dr. Wagner nur ein Einzelfall in dem System sei, durch das Danzig jetzt von den Machthabern des neuen Polens schikaniert werde. Unter Genosse schilderte eine ganze Anzahl von Fällen, in denen vor allem auch Arbeiter geradezu ruffisch mißhandelt worden sind. Genosse Reet ergänzte diese Aufzählung noch aus seinen Erfahrungen als Arbeitersekretär. Täglich gehen ihm Klagen und Beschwerden über die völlige Rechtlosigkeit zu, unter der die Danziger Staatsbürger den polnischen Teil durchfahren müssen. Die polnische Stadtverordneten Dr. Kubacz etc. konnten diese Tatsachen unmöglich widerlegen. Sie bedauerten sie aber auch nicht einmal. So verhalten sich jetzt dieselben Leute, die früher die ganze Welt mit ihren Klagen über das große Unrecht, das ihnen zugefügt wurde, erfüllt haben. Dabei ist den Polen selbst im vorrussischen Ostelbien niemals auch nur annähernd etwas Wehntisches geschehen, wie diese sinnlos grausame Misshandlung Danziger Staatsbürger durch polnische Gewalttäter. Neuerlich merkwürdig — oder richtiger gar nicht mehr — war wieder die Haltung der Unabhängigen. Selbst diese Ungehörlichkeiten polnischer Militäristen verteidigte der unabhängige Parteisekretär Mau, durch die selbstverständliche mit „Roste“ begründete Behauptung, daß unsere Genossen zu der Kritik der polnischen Gewalttaten gar kein Recht hätten. Das war die „revolutionäre“ Kritik eines „Unabhängigen“ gegen die Mißbill der polnischen Generäle, unter der vor allem und am schwersten unsere Arbeiter leiden müssen. Dazu gehörte es schon, daß Herr Mau mit aller ihm zierenden Wahrhaftigkeit auch noch die Reichthigung aussprach, daß sein impartialistischer Bundesgenosse Marberg-Burgmer auf Veranlassung des Genossen Fackel ausgewiesen worden sei. Genosse Arcanowski gab dem würdigen Mau auf diese Denunziation die verdiente Antwort. Das Auftreten Mau's vor Polenbedauer schien selbst dem Unabhängigen Rahn so ungeschickt, daß er wenigstens in einigen Worten meinte, seine Partei verurteile auch die Schikulierungen. Hebrigens hatte auch Herr R. einangs der Sitzung den Magistrat, natürlich bloß irrtümlich, für Kartoffelstehlen der polnischen Regierung verantwortlich gemacht.

Entsprechend unserer gestrigen Anfrage sollen die billigeren städtischen Kartoffeln jetzt auch den Invaliden und Altersrentnern wie auch den Pensionären gegeben werden. Die Sozialversicherung des Freistaats soll, wie Oberbürgermeister Sahn, durchaus im Einverständnis mit der Arbeitererschaft, erklärt, der deutschen angegliedert werden. Sehr unangenehm wird die dann noch beschlossene sehr erhebliche Erhöhung der Krankenkassensätze wirken.

Die neue Steuerreform wurde auf Freitag dieser Woche vertagt, weil die Parteien sich mit dem Stoff aus Zeitmangel nicht genügend vertraut machen konnten.

Ausweisung des Sportaktiven Marberg-Burgmer

In der Stadtverordneten-Versammlung wurde ich von dem unabhängigen Stadtverordneten Mau und auch im „Freien Volk“ als Denunziant bezeichnet. Die Verhaftung und Ausweisung Marberg-Burgmers soll ich veranlassen haben, weil ich als Leiter der Sporttafeln-Vermittlung Burgmer mit der Verhaftung verdröht habe. Dazu erkläre ich folgendes:

In der Sporthallen-Versammlung verurteilte Burgmer die Verhaftung zu stärken. Nach Ablauf seiner von mir aus Entgegenkommen verdoppelten Redezeit verließ er das Rednerpult nicht, trotzdem er von mir wiederholt dazu aufgefordert wurde. Darauf habe ich Burgmer nachgedrungen erklärt: Wenn Sie jetzt nicht das Rednerpult verlassen, mache ich von meinem Hausrecht Gebrauch und verfolge Sie wegen Hausfriedensbruch. Da Burgmer dann das Pult verließ, war die Sache für mich erledigt. Weitere Schritte habe ich gegen ihn nach keiner Richtung antehnehmen dürfen.

Unsere Bürgerwehr im Polizeidienst.

Am 12. Mai wurde der Bürgerwehrmann, Genosse Paul Wertschumel, wie wir berichtet haben, das Opfer des Justizhüblers W. Schröder, unter dessen Revolverfugel er seine Blühtreue mit seinem Leben bezahlte. Genosse W. ist bereits der vierte Beamte der Bürgerwehr, der auf diese

Weise ums Leben kam. Mut und Unerschrockenheit zeichnen jetzt die Mitglieder der Wehr aus.

Um so sonderbarer mutet die Entschädigung des Herrn Hektor, Regierungs-Präsidenten Komede an, die er auf eine Vorlageliste der Leitung der Bürgerwehr durch das Polizeipräsidium erteilte. Es heißt darin:

„Die Anstellung von Bürgerwehrlenten in die Schutzmannschaft ist nicht angängig, da sie den gesetzlichen Bedingungen nicht genügen.“

Zuerst waren 28 einmündige freie Polizeiwachmännerstellen zu besetzen, für die der Leiter der Bürgerwehr, Genosse Stach, die besten Mitglieder der Wehr, die schon 18 Monate den Dienst eines Polizeiwachmannes in den Polizeirentnern zur größten Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten versehen hatten, vorschlug.

Die Vorgesetzten sind natürlich gesund und allgemein gut gebildet, welche das an einem Schutzmann anzulegende Maß ist erheblich übertreffen. Ihre lange Dienstverwendung beweist ihre Brauchbarkeit. Herr Komede, ein Mann der alten Zeit, lagt aber, daß die preussische Regierung vorschreibe, daß die Anwärter Kapitulanten gewesen sein und 6 Jahre militärische aktive Dienstzeit gehabt haben müssen. Trotz Antrag an die Stadtverordnetenversammlung und eines Antrags an den Staatsrat, ist es nicht möglich gewesen, eine Antwort im Prinzip zu erhalten, ob man geneigt ist, die brauchbare Bürgerwehr zu übernehmen oder nicht. Auch das letzte und einschneidendste Mittel wird die Leitung der Bürgerwehr nicht unversucht lassen, weil sie von ihrer gerechten Forderung überzeugt ist. Für die Übernahme werden circa 150 Mitglieder in Frage kommen. Alle sind mit dem Polizeidienst vertraut und haben 1½ jährige Probezeit überstanden, sie alle dienen 4—7 Jahre. Nun denkt man diese Mitglieder schrittweise zu schieben, damit sie fremden uneingearbeiteten „Kapitulanten“ Platz machen. Daß die Kapitulanten wegen dem Beweiss von

Vertrauensmännerziehung (S. P. D.)

Am Donnerstag, den 20. Mai, abends 6½ Uhr, findet im Sitzungssaal der Petroskule am Hauptplatz eine Vertrauensmännerziehung statt.

Genossen, die als Wahlleiter und Wahlhelfer tätig waren, können daran teilhaben.

Eintrittsgeld: Bei Anwesenheit der Wähler

Wir hoffen nach den der Tüchtigkeit erbringt, wissen alle, die lange genug Soldat waren. Eine große Gefahr droht der Bürgerwehr von Seiten der Sicherheitswehr, da sich eine große Zahl ihrer Beamten für den neuen Grad der Polizeiwachmännerstellen bei vorzuziehen lassen. Diese Personen sind durchweg Kapitulanten; trotzdem sie erst seit Herbst 1919 im Polizeidienst sind, würden sie auf Grund ihrer Kapitulanten in erster Linie für den Polizeiwachmännerdienst in Frage kommen. Was hat die freie Stadt Danzig noch mit der preussischen Regierung zu tun? Warum entscheidet nicht der Staatsrat über die Einstellung der Bürgerwehr in diese Polizeiwachmännerstellen? Die Bürgerwehr ist ein Ausnahmezustand, den die Revolution erzeugt hat. Also müssen für ihre Übernahme auch Ausnahmebedingungen geschaffen werden. In den ersten Monaten der Revolution ersehnte sie Polizei und Militär, denn ihr lag sowohl der Dienst der militäristischen Wachen als auch der Dienst in den Polizeirentnern ab. Dann hat sie ein ganzes Jahr lang die Sicherung der von Amerika kommenden für Polen bestimmten Lebensmittel im Freihandel durchgeführt, daß sich größere Zwischenfälle nicht ereignen haben.

Der Dank für alles ist nun der, daß man in dieser guten Organisation mit der Anrede, die Mitglieder entsprechen nicht der gesetzlichen Anforderung, entgegen zu treten. Der Grund zu solcher Maßnahme ist jedoch darin zu suchen, daß Herr Komede ein Feind der November-Revolution und all ihrer Folgerechnungen ist. Da nun die Bürgerwehr als sichtbarstes Zeichen der Revolution in Danzig übrig geblieben ist, möchte er auch sie mit Stumpf und Stiel ausröten.

Es wird eine der Aufgaben des neugewählten Volkstages sein, die Bürgerwehr zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Der Abbruch der Brücke am Neugartner-Lor.

Man schreibt uns: Seit einer Woche ist beim Abbruch der Brücke am Neugartner-Lor ein Unternehmen dabei, die Brücke abzumanteln. Von Montag, den 17. Mai, wird der Straßenbahnbetrieb Silberkürte-Cmaus durch Umsteigen aufrecht erhalten. Es ist eine Plage, weil Hunderte von Fahrgästen die Lehr in Unbruch genommene Fahrstraße passieren müssen. Und nicht einmal ein Sprengwagen fährt, um den aufwirbelnden Staub zu verhindern. Außerdem stehen dort Fuhrwerke, um die langen Träger zu verladen, ohne den andern Verkehr mit Fuhrwerken und Autos. Der Unternehmer findet es aber nicht für nötig, 3 Schichten oder zum mindesten 2 Schichten arbeiten zu lassen; man sieht dort nur 2 Lehrlinge und ein paar Männer arbeiten. Nach Feststellung von heute — Dienstag — vormittag, arbeiten im ganzen circa ganze 12 Leute. Es läge im Interesse des Magistrats, hier sofort Abhilfe zu schaffen, sonst arbeitet der Herr Unternehmer mit seinen 12 Leuten vielleicht noch Wochen hindurch, wenn nicht gar mehrere Monate. Leutenmangel gibt es bei 10 000 Erwerbslosen wohl nicht. Nach unserer Schätzung wäre bis ganze Brücke in 72 Arbeitsstunden abmontiert.

Wie wir erfahren, soll der Unternehmer für die Brücke 50 000 Mark gezahlt haben, während allein der Wert der Träger auf 200 000 Mark geschätzt wird.

Danziger Kinder auf dem Lande.

Der Landaufenthalt unfer Danziger Kinder hat begonnen. Gestern schickte das Jugendamt rund 160 Kinder in den Kreis St. Krone. Die Führung des Zuges hatte Herr Pfarrer Schreyer Regenwald unter Mitwirkung von 4 Damen und Herren. Die Nachtzeit mußte gewählt werden, wenn die Kinder dem Wunsch der Anreisleitung gemäß am Mittwoch früh in St. Krone sein wollten. Die Abendstunde hatte diesmal meistens beide Eltern zum Abschied ihres Kindes auf den Bahnhof geführt. Die Stimmung unter den Kindern war ausgezeichnet. Es geht ihnen offenbar wie unsern lieben Zugvögeln, die sich bei ihrer Reise in die Ferne jedesmal freuen, in die neue Heimat zu kommen, wo sie bessere Nahrung, wärmere Sonne und rechte Bewegungsfreiheit finden.

Unsere Kinder können vielfach an die gewohnte Heimstätte gehen und haben auch da noch viele Bekannten an. Die werden die kommenden Sommermonate hindurch nicht überall durch Hunger, Kälte und Wärmemangel durch Wohnung und Verfall von Garten, Gärten, Feld und Wald fragehalten; ihnen gehört die Freiheit. Jeder muß über gesunde kräftige Luft. Wenn diese Voraussetzungen allen unter mehr als 20 000 Bristschültern recht gemacht sein würden, dann würde die große Zahl der Weibungen höher noch unterzubringen sein. Wenn man bei der ärztlichen Prüfung der Kinder aufmerksamer beobachtet hat man den Wunsch, es wäre gut, wenn viel mehr Kinder hinausgeschickt. Die Entscheidung dieses Wunsches hat leider ihre Grenzen. — Am vergangenen Freitag zogen 60 Kinder in den Kreis St. Krone. Ziel Danzigs führte sie hinaus und mehr auch den Sommer über für sie als Vorrat und als mütterliche Besorgnis drängen, 24 Kinder haben bereits die Kolonie Kraton besichtigt, weitere gehen demnächst hinaus.

Zusammenstoß mit der Straßenbahn. Am Bahnhof Niech gehen morgen um 9 Uhr ein Straßenbahnenwagen mit einem englischen Tankwagen zusammen. Als die Straßenbahn von Danzigs in der Nähe des Hauptbahnhofs war, kam aus dem Richtung des Tankwagen in der hier leider üblich gewordenen Geschwindigkeit herangefahren. Der Straßenbahnfahrer konnte den Tankwagen nicht mehr zum Stehen bringen. So fuhr die Straßenbahn in den Tankwagen hinein. Dieser blieb unberührt, während am Straßenbahnenwagen die ganze vordere Plattform eingedrückt wurde. Mirrören hat bei dem Zusammenstoß nicht zu Schaden gekommen. Auch der Verkehr wurde nicht behindert.

Veränderungen in der Weidengasse. Ein Verkehrshindernis wird in der Weidengasse im Zuge der Gemischfabrik beseitigt, indem die bisherigen Eisenwehren zu beiden Seiten des Mittelganges entfernt werden. Die Straße gewinnt dadurch sehr; und man hat nicht mehr nötig, die stündlich hohen Eisenklänge zu übersteigen. Nach dem Straßenbahngleise zu werden Bordsteine gelegt werden, die bereits angefahren sind.

Höherer Preis für Brennspiritus. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil, wonach der Kleinhandelspreis für Brennspiritus auf 4 75 Mark pro Liter heraufgesetzt ist. Diese Preisverhöhung ist, wie uns der Magistrat schreibt, durch Kundbarkeiten der Bewertungsstelle der Reichsmonopolverwaltung für Brennspiritus in Berlin vom 12. Mai, die die auch den Freistaat mit Brennspiritus beliefert, festgestellt worden.

Ausgabe von Butter u. Käse. Käse auf die Lebensmittelkarten. In dieser Nummer ruft der Magistrat die Karten 6 und 27 K der Danziger Lebensmittelkarten für Erwachsene und Kinder zum Zweck der Ausgabe von 1½ Pfund Käse zum Preise von 3 Mark für den Pfund auf. Außerdem werden auf die Karte 12 der Preisfestsetzung 2½ Gramm Butter ausgegeben werden. Der Stamm der Preisfestsetzung ist aufzufahren, da er für die Belieferung nach Lebensmittelkarten finden wird.

Derliche Parteinachrichten.

An die Stimmbezirkeleiter und Stimmführer. Die Listen der Stimmbezirke müssen sofort an das Parteibüreau 4, Raum 7, 2 Tr., abgeliefert werden.

Sammellisten zum Wahlsond. Die Sammellisten müssen sofort auf dem Parteibüreau 4, Raum 7, 2 Tr., vordruckt werden.

Polizeibericht vom 19. Mai 1920. Verhaftet: 14 Personen, darunter: 8 wegen Diebstahls, 2 wegen Hehlerei und 4 in Polizeihast. — Gefundene: Papiere für Alfred Neumann, 8 Mandolinenbänder, 1 vergoldete Nadel in Schlangenform, abgehoben aus dem Fundbüro des Polizei-Präsidentiums. 1 goldenes Medaillon gez. R. W., abgehoben von Herrn Otto Jolly, Gausgraben 8. 1 Hippocamp-Handtasche, abgehoben von Herrn Kriminalwachmeister Thurnau, Hohe Seigen 2 III.

Standesamt.

Todesfälle: Dr. med. Adolf Weber, 51 J. 1 M. — Schächter Walter Robert, 32 J. 9 M. — Redakteur Johannes Grühl, 51 J. 2 M. — Witwe Ida Schmidt geb. Wandke, 49 J. 4 M. — Witwe Maria Goad geb. Hertrreuter, 80 J. 6 M. — Sozialistin Anna Ghlerl, 67 J. — Frau Maria Ruchau geb. Muehsel, 84 J. 9 M. — Witwe Friederike Grah geb. Klein, 82 J. 2 M. — Frau Galle Sprögel geb. Mann, 86 J. 6 M. — Herr Richard Frosch 77 J. 4 M. — Anabe Elisabeth Eiba, 14 J. 8 M. — E. d. Trebers Franz Wange, 3 M. — Witwe Auguste Ballberg geb. Diste, 84 J. 6 M. — Ungeheiß: 1 S. 1 Z.

Wasserstandsberichte am 19. Mai 1920.

gestern heute		gestern heute	
Wasserschiff	1,31 + 1,34	Montaurpthe	1,19 + 1,23
Wasschan	1,35 +	Dickel	1,12 + 1,17
Thorn	1,48 + 1,48	Dirkau	1,37 + 1,35
Jordon	1,30 + 1,44	Einlage	2,26 + 2,32
Enim	1,16 + 1,34	Schlemerhoff	2,48 + 2,40
Graubenz	1,23 + 1,40	Wolfsdorf	— + 0,12
Kurzbrack	1,55 + 1,69	Anwachs	1,07 + 1,03

Volkswirtschaftliches.

Zum Segen des freien Handels.

In Wien hat man für Schweine den freien Handel eingeführt. Selbst die Händler fürchten ein plötzliches Einanschwellen der Preise, wollten dies ein wenig einschränken, um den freien Handel nicht allzuweit in Versuchung kommen zu lassen. Die Schweine einen freiwirtschaftlichen Höchstpreis. Dieser vereinbarte Preis war aber schon um 70 Kronen höher, als er vor Aufhebung der „Zwangswirtschaft“ in Niederösterreich bestanden hat. Dabei hat es allerlei weitere Maßnahmen bedurft, um an den ersten Markttagen im Zeichen des freien Schweinehandels zu verhindern, daß ein allgemeines Kaufen um Ware und ein wildes Ueberbieten über den vereinbarten Preis hinaus stattfand. „Freier Handel“ unter der Herrschaft des allgemeinen Mangels bietet immer dieses Bild. Man braucht nur an die deutsche Leberwurstwirtschaft, die Bierwirtschaft und die Papierwirtschaft zu denken.

Chefredakteur Adolf Bartel

Verantwortlich für den politischen Teil Adolf Bartel, für den unpolitischen Teil und die Unterhaltungsbeilage Ernst Loops, für die Inserate Bruno Gwert, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag J. Wehrt & Co., Danzig.

Deutscher Transportarbeiterverband
Ortsverwaltung Danzig.

Am 16. Mai verstarb unser treuer Kollege, der H. Arbeiter

Otto Peters
an Magenkrebs (1363)

Seine letzten Andenken
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. Mai, um 11 Uhr 20 Min. vom Trauerhause, Nospitzerstr. 21, nach dem Kirchhof in Neufahrwasser statt.
In zahlreicher Beteiligung der Kollegenschaft bei der Beerdigung wird ersucht.
Die Ortsverwaltung, F. Werner.

Ähnliche Bekanntmachungen.

Ausgabe von Butter und Käse.
Von Donnerstag, den 20. Mai an berechnen wir auf weiteres die Marken 6 und 27 A der Danziger Lebensmittelkarten für Erwachsene und Kinder zum Bezuge von je 1 Pfund Magerkäse zum Preise von 3.- M. für das Pfund.

Die Geschäfte, die Käse zum Verkauf stellen können, haben dies durch Aushang bekanntzugeben. Die jetzt nicht belieferten Geschäfte werden später beliefert.
Die vereinnahmten Marken haben die Geschäfte unverzüglich nach Belieferung (die rückständigen sofort) der Molkereibteilung, Töpfergasse 33, eingureichen.
Zum gleichen Tage ab werden auf die Marke Nr. 12 der Speisekarte 62,5 Gramm Butter ausgegeben.

Der Stamm der Speisekarte ist aufzubewahren, da er zur Belieferung noch aufgerufen wird.
Danzig, den 19. Mai 1920. (1364)
Der Magistrat.

Erhöhung des Kleinverkaufspreises für Brennspiritus.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 30. April 1920, veröffentlicht in den Tageszeitungen vom 5. Mai 1920, wird der Kleinhandelspreis für 1 Liter Brennspiritus auf M. 4.75 festgelegt.
Danzig, den 18. Mai 1920. (1365)
Der Magistrat.

Die Lieferung und Ausführung der Heizungs- und Kocheinrichtungen

für die in die Wogenhäuser Bastion Wolf und in den Wohnbaracken in Bastion Gertrud einzubauenden 112 Kleinwohnungen soll in öffentlicher Verdingung vergeben werden.
Die in den Angeboten zu erläuternde Bauart der Heiz- und Kocheinrichtungen wird den Anbietern überlassen. Wir behalten uns vor, die Ausführung in mehreren kleinen Losen zu vergeben.
Verdingungsunterlagen einzeln. Zeichnungen können eingesehen werden und sind gegen Erhaltung der Schreibkosten erhältlich im Rathaus, Langgasse, Zimmer 32.
Angebote sind bis **Sonnabend, den 29. Mai 1920, vorm. 10 Uhr** bei unserer Hochbauverwaltung, Eisenbahndrucktischgebäude, Zimmer 430, eingureichen, dort wird auch nähere Auskunft erteilt.
Danzig, den 15. Mai 1920. (1366)
Der Magistrat.

Auskunftsstelle Neufahrwasser

im Badekarten-Verkaufsraum des Städtischen Badebades,
Abrechtstraße 5.
Auskünfte in Miet-Einigungs- und Wohnungsangelegenheiten
Ausgabe von Vordrucken, Entgegennahme von Anträgen.
Geschäftsstunden am Montag, Mittwoch und Freitag, nachmittags von 4 bis 6 Uhr.
Danzig, den 15. Mai 1920. (1367)
Der Magistrat.

Wir empfehlen folgende

Werke der Vorwärts-Bücherei

Ich bekämpfe, Von Clara Müller-Jahnke 3.-
Der Gottlästerer, Von A. Ger... 3.-
Erweckt, Von A. Ger... 3.-
Die Heilerrei, Von Otto Ludwig 3.-
In des Tod getrieben, Von Ernst Preussing 4.50
Vorschau eines Volke, Von Robert Dürsch 4.50
Phantasieparter, Von Wilhelm Rins 4.50
Pariser Garten, Von Minna Kausky 4.50
Der Land der Zukunft, Von Leo Kausch 4.50
Vertriebsgeschichte 5.-
Die Markeländer, Von Erichmann 2.-
Chanson 2.-
Ergebnis eines Volke, Von A. Ger... 3.-
Nackel, das Kapital, Von E. Preussing 3.-
Der Arbeiter, Von E. Preussing 3.-
Mutter, Von Ferich 3.-
Über Morgen graut, Von M. Andersen-Nord 3.-
Von Weibchen zur Fabrik, Von Helmut Georg Dörner 2.-
Abzu-schendenckepre and nach Südamerika 2.-

Buchhandlung „Volkswacht“
Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Mittwoch, den 19. Mai 1920, abends 7 Uhr
Dauerkarten D 2.
Die Bohème
Oper in 4 Akten von Giacomo Puccini.
Donnerstag, den 20. Mai 1920, abends 7 Uhr
Dauerkarten F 2.
Das Konzert
Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr.
Freitag, den 21. Mai 1920, abends 7 Uhr
Dauerkarten A 1.
Mignon
Oper in 4 Akten von Ambroise Thomas.
Sonnabend, den 22. Mai 1920, abends 7 Uhr
Dauerkarten B 2.
Rosmersholm
Schauenspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.

Künstlerspiele

Danziger Hof - Eingang Dominkawall 6
Dir. Alex Braune - Confr. Ludolf Kölsch

Mai-Spielplan.
Trade u. Jase von der Berliner Staatsoper in ihren neuesten Tanzschöpfungen.
Fritz Berger Chansonnier.
Minna Revareilly,
Wiener Vortragskünstlerin und Kunstjodlerin und weitere 6 Attraktionen.
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.
An Sonn- u. Feiertagen 2 Vorstellungen 3 u. 7 Uhr.
Künstlerdiplom - Täglich 4-Uhr-Tea
Danziger Hof täglich im Wintergarten:
Steffi-Konzerte. (1357)



Künstlerische Allee
Kaffee Koniejska Preis Kaffee Koniejska Bar
Inhab: H. Koniejska - Direktion Chr. Petersen
Artist. Leiter H. Amant. (1358)

Neuer Mai-Spielplan!

Alexander Holzbrink Marion & Raffl
Beril Fischer Sophie Meitner
Mie Heitisch 2 Poies's
Ada Horsten Claire Schenk
Leo Länglich Adolf Wagner
Anfang präzis 7 Uhr. - An Sonn- und Feiertagen. 2 Vorstellungen 2.
Neu eröffnet: **Weinklaus Malepartus** in Ausstattung die eleganteste Weinprobe im Freistaat Danzig.

Sporthalle.

Sammlung aller Abstimmberechtigten Weis- und Dürrenhens
am Donnerstag, den 20. Mai 1920 um 8 Uhr abends.

Die Vertrauensmänner des Danziger Heimatdiensts, Abteilung für Volksabstimmung, werden höflich gebeten, sich bereits um 6 Uhr am Versammlungsorte möglichst vollständig einzufinden. (1368)

Deutscher Volksrat Heimadient Danzig

Danziger Heimadient (E. B.)

Institut für Zahnleidende

Erich Mewald & Dr. med. Reinberger
Spezialist für Zahn- Spezialist für Zahn- u. Mundkrankheiten.
Pfeifferstraße 71. Telefon 2621.
Sprechzeit v. 8-7 Uhr, Sonntags v. 9-12 Uhr.

Zahnarzt in Ja Kauzschak und Gold in höchster technischer Vollendung. Zahnfüllungen usw. zu der bekannt mäßigsten Kostenberechnung.
Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Bei Bestellung künstlicher Zähne, Zahnziehen kostenlos.
Spezialität: (209)
Patent-Reform-Gebiß (D. R. P. 200-603) plattenlos.
Behandlung v. Answärtigen mögl. in einem Tage.

Filz- Velour- Hüte

für Damen und Herren
werden schneidmässig in unserer eigenen Fabrik nach neuesten Formen bei möglichster Auslieferung
umgepresst,
gewaschen und gefärbt.
Stroh- und Filzhutfabrik
Hut-Basar zum Strauß
Ansehensstelle
am Lowendelgasse Nr. 5-7
(gegenüber der Markthalle). (1337)

Preiswertes Angebot
in
Geschenken

Silberne Damenuhren..... von 100 Mk.
Herrenuhren " 75 "
Goldene Ringe " 25 "
Anhänger mit Kettchen " 18 "
Alpaka-Zigarettentaschen ... " 70 "

Goldene und silberne Armband-Uhren
Handtaschen in Alpaka und Silber
Herren- und Damen-Ketten
in Gold — Silber — Doublé
Krawattennadeln, Armbänder, Petschafte
Börsen, Feuerzeuge, Zigarettenspitzen
grösste Auswahl.

Goldene Trauringe
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

NEUFELD

Gr. Wollwebergasse 20 + Goldschmiedegasse 26
Telephon 1749.

Hier wird Geld verdient!
3 bis 4 mal mehr taglichen Lebenserwerb ohne besonderen Aufwand für den Betrieb. Die Höhe des Gewinns ist ganz unabhängig von der Zahl der Abnehmer. Preis 200 Mark.

Im Jokers
von 2 Hälften
Ein Zeitungsstück
Für jeden einzelnen Tag im ganzen Reich. Die Höhe des Gewinns ist ganz unabhängig von der Zahl der Abnehmer. Preis 200 Mark.

Zahnschmerz
„Sollswacht“
Am Spendhaus 6, Paradiesgasse 32.

Kurhaus-Kasino Zoppot.
Wir bitten die passiven Mitglieder gegen Saisonkarte unentgeltlich im Kurhaus in der Zeit von 10 bis 12 Uhr und 4 bis 8 Uhr bis 22. Mai umzutauften.
Der Vorstand.

VORSICHT FRAUEN
verlangen bei Regelstörung ein wirksames Spezialmittel. Garantier' unschädlich. Schreiben Sie vertrauensvoll, wie lange Sie klagten. Diskret. Versand Bischoff, Hamburg 1, Schleusenstr. 117.
Es schreibt: Th. Sch. Erfolg trat schon nach 4 Tagen ein; ihr Mittel ist sehr gut. E. B. Dank für Mittel, welches zu meiner Zufriedenheit war; Wirkung nach 7 Tagen.

VOLKSFÜRSORGE
Bemerkenswertlich-Gesellschaftliche Verbesserungskriegsgesellschaft
Bünstige Tarife für Erwachsene und Kinder.
kein Postenverkauf.
- Sierbehafe. -
Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
Verwaltungsstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.

„JUGEND“
ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT FÜR KUNST UND LEBEN
VIERTELJAHR: PREIS 1,50 MARKEN
EINZELNUMMER 1 MK 80
VERLAG DER „JUGEND“ MÜNCHEN

Wohlbefinden und Genuß garantiert
der rein reinkohle Schnupftabak aus der Schnupftabakfabrik von
Julius Gosda, Danzig, Fernsprecher Nr. 2124.
Ecke Hükerstraße 5 und 2. Pfeiffergasse 5.
Reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer. (787)

Laufbursche,
redigewarbt, zum Verkauf von Zeitungen und Literatur sofort gesucht. Meldungen
Buchdruckerei „Danziger Volksstimme“
Am Spendhaus 6.

Tüchtige Einlegerin
zur Aufnahme gesucht
Buchdruckerei „Danziger Volksstimme“
Am Spendhaus 6.

VORSICHT FRAUEN
verlangen bei Regelstörung ein wirksames Spezialmittel. Garantier' unschädlich. Schreiben Sie vertrauensvoll, wie lange Sie klagten. Diskret. Versand Bischoff, Hamburg 1, Schleusenstr. 117.
Es schreibt: Th. Sch. Erfolg trat schon nach 4 Tagen ein; ihr Mittel ist sehr gut. E. B. Dank für Mittel, welches zu meiner Zufriedenheit war; Wirkung nach 7 Tagen.

VOLKSFÜRSORGE
Bemerkenswertlich-Gesellschaftliche Verbesserungskriegsgesellschaft
Bünstige Tarife für Erwachsene und Kinder.
kein Postenverkauf.
- Sierbehafe. -
Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
Verwaltungsstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.

Bei Schlaflosigkeit gegen alle Neurosen des Zirkulations- und Zentralnervensystems, besond. bei nervöser Überreiztheit durch Berufsarbeit, epileptischen Anfällen, Hysterie, nervösem Kopfschmerz, nervösem Herzklappen, Neuralgien, Neuralgie nehme man als vollständig unschädliches, gutwirkendes Mittel **Blig Brombaldrian-Eligier.**
Preis Mk. 7.50 die Flasche.
Fabrikant und Vertrieb Apotheker Draese, Erfurt.
In haben in Danzig in der Engel-Apothek v. der Bahnhof-Apothek. (822)

Verlangen Sie die „Volksstimme“ in den Gasstätten!